

Dienstag, 21. April 2020

„Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.“

Das sind Worte aus der Ostergeschichte im Evangelium nach Lukas. Zwei Jünger Jesu sind auf dem Weg nach Emmaus, und Jesus geht neben ihnen, ohne dass sie ihn erkennen.

Er spricht mit ihnen und deutet ihnen seinen Tod und seine bleibende Gegenwart. Als die Jünger in dem Dorf ankommen, laden sie Jesus mit den Worten zu sich ein: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.“ Als Jesus mit einem Dankgebet das Brot für sie bricht, erkennen sie ihn.

Liebe Zen-Freunde! In diesem Jahr habe ich mehr als in früheren Jahren über die Ostergeschichten nachgedacht. Mir ist deutlicher geworden, was die Ostergeschichten im Kern vermitteln wollen:

Dass da einer neben uns geht, auch wenn wir ihn nicht erkennen, dass wir niemals allein gehen, auch wenn wir uns manchmal allein fühlen, dass Gott in Jesus Christus bei uns ist – hier und jetzt, bei jeder und jedem von uns in seiner ganz besonderen Situation.

Jesus Christus ist die Präsenz unseres Wesens. In unserem Wesen sind wir niemals allein, weil wir die Einzigen sind im ganzen Universum, wie der Buddha sagt, weil nichts außerhalb von uns und alles in uns ist, weil wir eins sind mit Gott und allen Lebewesen in der unendlichen Liebe.

„Der Mond und die Wolken sind immer gleich,
Berge und Täler sind voneinander getrennt.
Alle sind gesegnet, tausendfach gesegnet,
Ist dies eins, ist dies zwei?“

(Vers zum Koan 35 im Mumonkan ‚Seijos getrennte Seele‘)

Dass wir alle nicht allein und tausendfach gesegnet sind heute Abend, wünsche ich uns.

Guido Quinkert